

Notgeldscheine zeigen eine faszinierende Welt

Gerhard Lippert präsentiert im Hornburger Museum Geldscheine aus jenen Jahren, als jeder Bürger ein Multi-Millionär war

Von Andrea Leifeld

Hornburg. Ich wär so gerne Millionär ... Pustekuchen! Warum so bescheiden? Wo doch der Besuch im Hornburger Heimatmuseum in eine Zeit führt, in der unsere Vorfahren allesamt Milliardäre oder gar Billionäre waren. Und eben in jener Notgeldzeit, vom Ende des Ersten Weltkrieges bis in die 1920er Jahre, lenkt der leidenschaftliche Sammler Gerhard Lippert die Aufmerksamkeit.

Von Sonntag, 6. April, bis einschließlich Sonntag, 18. Mai, ist er mit seiner imposanten Sammlung

regionaler Notgeldscheine in der Museumsgalerie das Heimatmuseum Hornburg zu sehen. Die Ausstellung öffnet am Sonntag, 6. April, um 15 Uhr.

Schöne Scheine

Regionales Geld? Ja. Gerhard Lippert erklärt: „Notgeld ist ein, aus einer Mangelsituation entstandenes Geld, das fehlende gesetzliche Zahlungsmittel ersetzt und durchaus von Städten, Gemeinden oder privaten Unternehmen herausgegeben wurde.“ Ist seine Sammlung daheim sehr umfassend, will er sich in der angekündigten Ausstellung auf die zwischen Harz und dem Braunschweiger Land herausgegebenen Notgeldscheine in den Fokus rücken.

In der ersten Zeit wurde sich noch Mühe gegeben, schöne Geldscheine zu entwerfen. Oftmals zeigen sie Landschaften, Märchen oder auch regionale Ereignisse, wie die Schlacht bei Lutter am Barenberge, die die Notgeldscheine aus Lutter ziert. Andere Scheine, beispielsweise aus St. Andreasberg, zeigen wunderbare Harzer Landschaften und Freizeitmöglichkeiten. Eben durch

diese bunte und regional durchaus interessante Vielseitigkeit ließ Lippert als leidenschaftlichen Comic-Sammler bereits vor vielen Jahren auf die Welt der Notgeldscheine aufmerksam werden.

Fantasievolles Geld

„Einmal Sammler, immer Sammler“, heißt es und so zeigte er sich von der bunten Welt des Geldes und der sich dahinter verbergenden Geschichte beeindruckt. „Viele Scheine waren nur in dem Ort gültig, in dem sie herausgegeben wurden. Mit Geld aus Hornburg hätte also niemand in Schladen bezahlen können“, nennt er ein Beispiel. „Aber auch einige Firmen hatten oft eigenes Geld. Das wurde an die Arbeiter ausgezahlt und musste meist in werkseigenen Läden wieder ausgegeben werden.“

Es gab auch andere Besonderheiten: So druckte die KVG Braunschweig ihr eigenes Geld. Das war dann auf der gesamten Buslinie von Braunschweig bis in den Oberharz gültig. Mit der fortschreitenden Inflation wurde die Gestaltung des Geldes fantasieloser. Häufig wurde nicht einmal mehr die Rückseite be-



Viel Geld macht glücklich – auch die Erinnerung daran. Cordula Wulf, Geschäftsführerin des Förderkreises Heimatmuseum Hornburg, lauscht gebannt den Schilderungen von Gerhard Lippert.

Fotos: Leifeld

druckt. Lippert kennt viele Geschichten. Mit dieser Sammelleidenschaft wuchs die Anzahl der Geldscheine beständig im Hause des heute 76-Jährigen, aber nicht unbedingt sein Vermögen. Der Markt ist – ähnlich wie bei Briefmarken – überschaubar. Nur seltene

Scheine sind in den vergangenen Jahren im Wert gestiegen. Lippert weiß warum: „Es sind nicht die Billionen-Scheine, die begehrt sind. Es ist das Kleingeld. Das blieb nach der Währungsreform in den Schubladen der Leute unbeachtet und ging verloren.“



Auch einige Firmen gaben eigenes Geld heraus.